

„Wo wir sind, ist oben“

Andreas Etienne nimmt im Hennefer Kur-Theater die Mediengesellschaft aufs Korn

Von Ingo Eisner

HENNEF. „Ich will ganz nach oben“, sagte der Fisch, sprang aus dem Wasser und sah in das Auge des Reiher. Das ganz oben die Luft sehr dünn sein kann, wissen alle, die gesellschaftlich oben sind oder mal oben waren. Am Freitagabend nahm Andreas Etienne, Altmeister der Bonner Springmaus, im Hennefer Kur-Theater mit seinem Programm „Wo mir sind, is oben“ nicht nur die Welt der Reichen und Schönen unter die Lupe, sondern auch die Medien, die Politik und schlussendlich auch uns selbst.

Jeder strebe nach oben, von Kindesbeinen an. Aber das bereits der Jugend vorgegaukelt werde, das „Superstar“ ein Berufsbild sei, könne Etienne, 1955 in Oestrich-Winkel geboren und am Aufbau des Bonner Springmaus-Theaters



Wandlungsfähig und amüsant: Andreas Etienne bei seinem Gastspiel in Hennef. FOTO: EISNER

beteiligt, nicht begreifen. Niemand würde mehr ein Handwerk erlernen. Stattdessen springe jeder Jugendliche auf den Superstar-Zug auf, um 15 Minuten Ruhm zu er-

gattern. Zwischendurch sinniert Etienne, was er denn so alles mit einem Lottogewinn anfangen würde. Dabei merkt er schnell, wie flott er sich in der Gefangenschaft von Bankern und Anlageberatern befinden würde. Wie kommt man eigentlich nach oben? Etiennes Antwort: „Durch Mobbing. Der FDP-Nachwuchs zeigt uns doch, wie es geht.“ Überhaupt lässt Etienne besonders an den Liberalen kein gutes Haar und schießt so ganz nebenbei noch Salven auf die heutige Medienkultur ab, in der im Internet wirklich alles mitgeteilt werden müsse.

Natürlich schlüpfte Etienne auch am Freitagabend wieder in altbekannte Rollen. Als Frau Kelttenbach, der Inbegriff der charmant-biestigen, rheinischen Schwiegermutter brillierte er in einer Szene, in der sie ihren neuen Schwiegersohn von der Telekom begrüßt, den sie zunächst um die

Reparatur ihres Fernsehers bittet und später für den Chef des Unternehmens hält. Auch als Vertreter des Hochadels, der bei William und Kates Hochzeit zugegen war, sorgt Etienne mit zur Schau gestelltem „Wiener Schmääh“ für reichlich Amüsement. Und auch seine Fernsehgewohnheiten beschert Lacher. „Ich schaue wirklich jeden Tatort. Aber am nächsten Tag weiß ich gar nicht mehr, wer der Mörder war“, erzählt Etienne. „Meine Frau ist da pragmatischer. Die weiß zwar auch nicht, wer der Mörder war, erinnert sich aber immerhin daran, dass das Opfer schöne Schuhe trug“.

Etienne sorgte mit seiner kabarettistischen Ein-Mann-Show und seinem geschärften Blick auf die Gesellschaft für einen unterhaltsamen Auftritt voller ironischer Untertöne. Das Publikum quittierte den Abend mit Andreas Etienne mit reichlich Applaus.

